Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 15 (1895)

Heft: 6

Artikel: Geschichte des bernischen Schulwesens [Teil 16]

Autor: Fetscherin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im *Geographie*unterricht ist unter anderm die Rede von Kammgebirge, Massengebirge, Hochebene u. s. w. Ist der Schüler lediglich angewiesen auf Hinnehmen einer Beschreibung oder blosses Ansehen in Natur oder des Veranschaulichungsmittels, so wird er die genannten Begriffe nur dann richtig auffassen, wenn ihm früher gemachte Erfahrungen zu Hülfe kommen.

Bildet der Schüler aber das gesehene und erklärte Objekt selbständig nach, so werden richtige Begriffe gebildet werden können und jede Oberflächlichkeit unmöglich sein.

Das blosse Ansehen einer Landschaft und die Schilderung einer solchen wird nur momentan interessieren können, auch dann, wenn das gesprochene Wort unterstützt wird durch das beste Veranschaulichungsmittel. Wird aber der Schüler angeleitet, die Hauptmerkmale zu skizzieren, wird also neben Auge und Ohr auch die Hand (spielt die Rolle des Controleurs) in Thätigkeit versetzt, so werden die Begriffe klar, wahres Interesse geweckt und erhöht. (Skizzierendes Zeichnen.)

Sind im *Mathematik*unterricht die Eigenschaften z. B. des Würfels zu untersuchen, so wird sich der Schüler durch wiederholtes blosses Anschauen kein so klares Bild machen können, als nach einmaliger selbständiger Herstellung eines solchen.

(Schluss folgt.)

Geschichte des bernischen Schulwesens

von *Fetscherin,* Regierungsrat des Kts. Bern.

(Der Anfang, Periode I bis zur Reformation, ist 1853 im Berner Taschenbuch erschienen.)

Zweite Periode.

Von der Reform bis zur Landschulordnung 1675.

(Fortsetzung.)

Natürlich hatte der redliche alte Hermann von einem solchen Gehülfen, der ihm nur einen höchst geringen Teil seiner Last abnahm, nur sehr geringe Hülfe. Wir werden uns also nicht wundern, wenn Lutz über diesen Vorfahren berichtet: derselbe habe vor Alter fast nimmer sehen, schreiben und die Schwätzer kennen können und mit dem Kantorstecken dreingeschlagen, „geb, wenn es treffe“. Zum Vorschreiben habe er ihnen dann ein Papier mit geschriebenen Sprüchen gegeben, einander selbst vorzuschreiben; auch habe er viel lehrreiche Historien, teils in Reimen, aus Hans Sachs u. a., geschrieben oder selbst gemacht, wie deren noch viel vorhanden und Lutz auch selbst solche gesehen. Auch habe derselbe

für die Lehrknaben ein Namen- und Vorschriftenbüchlein drucken lassen. Gestorben sei er 1630. In dieser letztern Angabe irrt sich Lutz, denn wir finden 1631 Nov.[1]) die Weisung an die Vennerkammer vom Rate, *dem gewesenen deutschen Lehrmeister seit 38 Jahren, Gabriel Hermann,* solle etwas Unterhaltung (Unterstützung) geschöpft werden. Ihn zu ersetzen, sollen nun die Helfer einen tugendlichen Mann vorschlagen, der die Jugend gehörig instruiere, und am 22. Dezember gleichen Jahres wird dann an seine Stelle gewählt *Josef Alder,* vorher *Unter-Schulmeister der deutschen Schule,* an dessen Platz dann *Hilarius Dürr* von Zofingen gelangt, über den wir wegen seines Verhältnisses zur deutschen Schule etwas näher eintreten müssen. Derselbe kam schon anderthalb Jahre nach seiner Ernennung um eine Besoldungs-Erhöhung ein[2]), was der Vennerkammer zur Erledigung zugesandt wird. Er scheint zuerst nicht sehr zur Zufriedenheit seine Stelle versehen zu haben, indem er 1635[3]) nicht an des verstorbenen *Alders* Stelle vorrückt, dessen Witwe, eine geb. Geyser, zwei Jahre später mit ihren unerzogenen Kindern eine Pension von ℔ 20 und 8 Mütt erhält[4]). An dessen Stelle wird nämlich gewählt *Salomon Isenschmid,* gewesener Schulmeister zu Erlach, den also Lutz und ihm folgend Ott unrichtig zum unmittelbaren Nachfolger Hermanns machen. Dürr wurde an seiner Stelle belassen mit einer guten Censur, dass er sich in seinem Unterricht gehörig bessere und verträglicher werde: doch wurde später billig gefunden, dass ihm nach altem Herkommen das Intrantengeld der Schüler zukomme, soweit es seinen Anteil betreffe[5]). Ja, der Bericht lautet jetzt für ihn noch günstiger: auf den Bericht der Helfer nämlich, dass der Schulmeister Isenschmid dem Herrn Hilario in Musik, Schrift und Arithmetik nicht zu vergleichen, findet der Rat nicht billig, dass er des Intrantengelds der unter ihm eintretenden Schüler frustriert sein solle, sowie auch geordnet wird, dass er die Knaben der deutschen Lehr ohne Unterschied, welche Lust dazu haben, zu ordentlichen Stunden in der Arithmetik unterrichte[6]). Leider war es aber sein unverträglicher Charakter, der alle guten Früchte seines Unterrichts zerstörte und seine Laufbahn hemmte. Denn auf Klage der Helfer wird der *neidige, hässige* Hilarius Dürr ernstlich hiervor gewarnt, da er sonst fortgeschickt werde[7]), und wenige Tage später wird er wirklich

---

[1]) Nov. 18. RM. 62. S. 170. [2]) 1633, Juny 6. RM. 64. [3]) July 20. RM. 70. [4]) May 20. RM. 74. [5]) 1638, May 21. RM. 70. [6]) 1638, Juny 7. RM. 75. [7]) Febr. 24. RM. 79.

wegen seiner Insolenz, da er seine Schule verlassen und mit seinem Kollegen in Wortgezänk ausgebrochen, seiner Stelle entsetzt; er heisst in scientiis wider seine Einbildung nicht gar stark: an seine Stelle wird auf der Helfer Vorschlag gesetzt der Stud. *Hans Jakob Suter* [1]). Sein Kollege, der deutsche Lehrmeister Isenschmid, hatte zwei Jahre zuvor (1638, nicht 1639, wie Lutz irrig sagt) ein eigenes Unglück, das wir hier als einen Beitrag zu den Sitten damaliger Zeit mit der Derbheit wiedergeben, wie es von Lutz erzählt wird, da in den Ratsmanualen der Vorfall nur kurz erwähnt wird. Als er im Jahr 1638 die Stadt hinaufging, traf er bei Schuhmachern einen Hauptmann Frisching, der daselbst vielleicht einen Rausch getrunken und daneben sonst im Hirne nicht richtig: als er nun denselben an einem Pfeiler in der Laube das Wasser abschlagen sah, meinte er, weil er demselben wohl bekannt und auch seine Kinder unterrichte, ein Schimpfwort (d. h. ein Scherzwort) würde von ihm nicht so übel genommen werden, sondern als Kurzweil passieren, und sagte unbedacht: *Lass den Hund bim Schwanz gan:* was aber Hr. Frisching so empfindlich aufgenommen, dass er ihm flugs mit gezogenem Wehr die Laube hinauf durchs Gässli bis zum hintern Falken nachgeeilt, wo Isenschmid, dessen Zornwut und seine Lebensgefahr merkend, einen Stein aufhob und ihm zurief, dass er solle ihm nicht zu nahe kommen, es sei ja keineswegs böse gemeint gewesen, sonst werde er sich wehren und werfen. Da nun Frisching mit blosser Wehr auf ihn losstürmt, trifft ihn Isenschmid mit dem Stein so hart an den Kopf, dass er niederfällt, nach Hause getragen wird und stirbt, worauf sich der Thäter flüchtete. Bei dem deshalb gehaltenen Landtag wird es, weil ungewiss, ob die HH. Witz und Isenschmid wirklich Thäter des Totschlags an Hauptmann Frisching gewesen, für einen *Unfall* angesehen, nicht für einen Mord: indes werden obige beide doch verwiesen [2]). Nach einiger Zeit bat er, mit der Notwehr sich entschuldigend, um Gnade, und da er nachher bei Hrn. Landvogt Christof von Grafenried zu Nidau gelehrt, von dem ihm ein gutes Zeugnis erteilt worden, so erhält er 1647 die Schulmeisterstelle zu Büren. Als jedoch später (1668) Jakob Tillier Schultheiss zu Büren geworden, welcher jenes Hauptmann Frischings Tochtermann war, wollte die neue Landvögtin den Mörder ihres Vaters nicht um sich sehen: Isenschmid wurde daher abgesetzt und zog sich nach Biel zurück, wo er auch starb.

---

[1]) März 2. [2]) 1639, Jan. 24. RM. 77.

Als Isenschmid den Austritt nach jenem Totschlag genommen hatte, wurde seine Stelle eine Zeitlang durch einen Vikar versehen und endlich im Dez. 1638 *Hans Rud. Mader* für ihn gewählt [1]). Er zeichnete sich vorzüglich durch eine schöne Handschrift aus und war deshalb auch Vorschreiber in der obern (d. h. der lateinischen) Schul — die oben an der Gasse, wie die deutsche unten — in vier Klassen, wofür er jährlich ℔ 8 bezog: 1646 im Sept. wird er laut RM. [2]) noch an dieser Stelle erwähnt: auch im Jahr 1649 versieht er noch diese Stelle nach Berchtold Haller in seinem Calendarium chronologicum [3]). Er starb im Jahr 1655, nachdem er im Jahre vorher vermutlich seine Stelle niedergelegt hatte. Wie nach 38 Jahren Hermann pensioniert worden, so soll nun auch 1639 [4]) dessen Kollegen und Tochtermann, dem ausgedienten Soldaten und wohlverdienten achtzigjährigen Schul- und Lehrmeister *Hans Jakob Weber* nach 49jährigem Schuldienst in beiden Stellen entweder eine Pfrund zu Thorberg werden, oder mit Weib und Kindern ein Leibgeding. Auf Mader folgte 1654 *Johann von Ringgenberg* von Ringgenberg, mit Mehrheit der Stimmen dahin gewählt, wie etwas ungewöhnlich angemerkt ist [5]): vermutlich war die Wahl darum zweifelhaft, weil er nach Lutz, der sich aber in dem Jahre seiner Erwählung irrt, sich als Student also zu früh verheiratet hatte; später aber wurde er doch Kandidat, starb aber früh schon im Jahre 1658: ob aus häuslichem Kummer, da seine Frau, die sich nachher wieder verheiratete, eine sehr böse Diebin war, wissen wir nicht. Sein Nachfolger war der bekannte *Theobald Weinzäpfli* [6]), von dem Lutz meldet, dass er als Student wohl zu musizieren und auf Instrumenten zu spielen verstanden. Da sei er einst mit jungen Herren *gassatum* gangen: am Morgen früh hätten sie ihn dann auf dem grossen Kirchhof auf ein da weidendes Säumerross gesetzt und es dann gejagt, dass es mitten an die Mauer gegen die Aare angelaufen und ihn über die Mauer hinausgestürzt, dass er hinab auf ein Gartenzäunli gefallen, wo er Arm und Beine gebrochen, dass man ihn in der Insel heilen müssen, worauf er an einem Fuss hinkend und an einem Arm lahm worden. Wir haben nirgends finden können, dass diese liebenswürdigen jungen Herren für ihren rohen Spass gezüchtigt worden wären: unsere vortreffliche heutige Polizei scheint schon damals nicht unbekannt gewesen zu sein. Im folgenden Jahre erhielt er dann zu seiner möglichen Herstellung ein Geschenk zu einer

---

[1]) Dec. 11. RM. 76. [2]) Sept. 18. RM. 94. [3]) H. H. I, 85. [4]) Dec. RM. 79, S. 114. [5]) 1654, Aug. RM. 120, S. 329 u. 338. [6]) 1658, Febr. RM. 132.

Badekur nach Baden mit ₣ 6 nebst 25 Mass Wein, wie der Herr Stadtschreiber witzig bemerkt, *sein durstig Zäpfli* zu salben [1]). Um nun schneller auf eine Pfarre befördert zu werden, versprach Weinzäpfli, neben seiner Stelle noch das neugebaute Waisenhaus hinter der Kirche zu Predigern mit Predigten und Kinderlehren zu versehen. Als er aber bereits bei 6 Jahren deutscher Lehrer gewesen, oft im Waisenhaus, zu Predigern und auf der Nydeck gepredigt und doch keine Beförderung erhalten konnte, wurde er endlich auch der Schule überdrüssig und versäumte sie oft, bis er endlich am 13. Juni 1665 auf Kerzers befördert wurde, wo er am 25. November 1694 starb. Sein Nachfolger wurde am 15. Februar 1665 der Kandidat *Wilhelm Lutz,* der Verfasser der oft citierten Schrift, der über 30 Jahre an dieser Stelle unverdrossen wirkte. Da jedoch dessen Wirksamkeit zum grössern Teil in die folgende Periode fällt, so werden wir sie daselbst mehr im Zusammenhange erwähnen. In einem Manuskript auf der hiesigen Stadtbibliothek über das Einkommen sämtlicher Pfarreien nebst den Schulstellen [2]), das zwischen 1670—1680 verfasst sein mag, wird *Wilhelm Lutz* als *deutscher Lehrmeister* genannt, dessen Einkommen in Geld auf ₣ 60 angegeben wird, nebst 24 Mütt Dinkel, zweifach Muss und Brodt, 8 Ellen Tuch für ein Kleid nebst ₣ 1; ferner ein Paar Schuh. Also im ganzen so ziemlich das gleiche Einkommen wie 60 bis 80 Jahre früher für diese Stelle. (Fortsetzung folgt.)

Lehrer deutscher Schulen Bossel

L'enseignement des travaux manuels aux Etats-Unis de l'Amérique du Nord.

(Suite et fin.)

M. de Schenkendorf, député allemand, réunit un jour, en 1891, plusieurs de ses collègues et leur exposa la nécessité de l'enseignement des travaux manuels à la campagne, comme aussi le besoin où l'on était de faire simple. Ses propositions furent adoptées et ratifiées par un rescrit du ministre de l'agriculture en date du 17 février 1892.

L'enseignement des travaux horticoles se divise d'après les saisons, mais il est surtout pratique et comprend l'entretien des jardins potagers, soins à donner aux arbres fruitiers dans les vergers et au bord des routes, floriculture, etc.

---

[1]) 1655, May 29. RM. 123. [2]) H. H. I, 137.